

Fragen an die Autorin

Wo sind Sie geboren und aufgewachsen?

Irmgard Kramer: Ich bin 1969 in Lustenau zur Welt gekommen und in Dornbirn (Vorarlberg/Österreich) in einem alten Häuschen mit zwei Schwestern und Hund Rudi aufgewachsen. In unserem Haus war keine Wand im Lot und bei jedem Schritt hat es geknarrt (was mir in meiner Pubertät, als ich spät nach Hause kam, oft zum Verhängnis geworden ist). Auf der Toilette gab es eine Holzwand, in der war ein Loch, durch das man ins Freie sehen konnte. Unter dem Dach nisteten Schwalben und im Dachboden gab es geheime Verstecke, die meine Fantasie anregten. Die kleine Stube war ausgefüllt mit einem Flügel. Darauf spielte meine Mutter jeden Abend. Ich schlief mit Debussy, Chopin und Schumann im Ohr ein – was für eine Kindheit ...

Hatten Sie als Kind ein Lieblingsbuch?

Irmgard Kramer: Oh ja, eine ganze Menge und die haben natürlich mit jedem Lebensalter gewechselt. Dazu gehörten uralte Bilderbücher meiner Großmutter und meiner Mutter, dann die Bücher von Richard Scarry, in denen man Wurm Egon suchen musste. Sowohl meine Mutter als auch meine Großmutter liebten Bücher. Den Tag im Jahr 1979, als meine Großmutter wie verzaubert in unserer Küche saß und „Die unendliche Geschichte“ zuschlug, vergesse ich nie wieder. „Stelle dir vor – dieses Buch ist in zwei Farben gedruckt!“ Ich habe dieses Exemplar immer noch. Ebenso blieb mir „Momo“ in eindrucklicher Erinnerung. Ich verschlang alles von Preußler, Lindgren, Kästner und Ende, las Reihen wie „Die fünf Freunde“, „Trixi Belden“, „Das Nesthäkchen“ ... und vor allem von Christine Nöstlinger ließ ich nichts aus – „Konrad aus der Konservenbüchse“, „Gretchen, mein Mädchen“, der „Gurkinger“ und der „kleine Herr“ waren meine Freunde ... ach, die Liste wäre zu lang. Ich habe es geliebt, in Geschichten zu verschwinden. „Das fliegende Klassenzimmer“, „Emil und die Detektive“, „Die drei Stanisläuse“ ... Meine Mutter kaufte mir gern Bücher. Wir hatten viele.

Was haben Sie studiert bzw. welche Ausbildung haben Sie gemacht?

Irmgard Kramer: Ich habe Abitur gemacht und wurde Grundschullehrerin. Heute weiß ich, dass ich diesen Beruf gewählt habe, weil ich meine Kindheit nicht loslassen wollte. So konnte ich mich weiterhin jedes Jahr auf den ersten und den letzten Schultag freuen (und natürlich auf jeden Tag dazwischen ☺) und konnte so tun, als würde ich alle vier Jahre neu lesen und schreiben lernen. Manchmal wurde mir das zum Verhängnis, denn ich habe es nur mit viel Mühe geschafft, die nötige Autorität zu verbreiten, weil ich mich am liebsten mit den Kindern in die Schulbank gesetzt habe. An der Tafel stehen, die eine Hälfte zu überfordern, die andere Hälfte zu unterfordern, war mir ein

Graus und ich habe versucht das in meiner Klasse abzuschaffen, ebenso wie Noten. Ich absolvierte einen mehrjährigen Diplomlehrgang zur Montessori-Lehrerin und habe meinen Unterricht umgestellt, so wie ich mir Schule ungefähr vorstelle. Die Texte in manchen Schulbüchern gefielen mir nicht so gut, deswegen habe ich irgendwann auf Schulbücher verzichtet und habe für meine Schüler eigene Aufgaben geschrieben. In meinem Klassenzimmer standen die Kinderbücher meiner Kindheit und die Neuerscheinungen, die ich gekauft und zur Verfügung gestellt habe. Ich las meinen Schülern viel vor und hatte großen Spaß an den Geschichten, die die Kinder von der ersten Klasse an frei geschrieben haben.

Aber als mein Wunsch Autorin zu werden immer stärker wurde, ließ meine Energie in der Schule nach – ich hatte immer mehr Probleme mit dem Schulsystem und habe 2011, nach einem Sabbatjahr, gekündigt, nach 19 Jahren. Vielleicht bin ich erwachsen geworden.

Ich ging an die Uni. Vier Semester lang durfte ich an der ib-Hochschule bei Peter Renz und Volker Demuth „Literarisches Schreiben“ studieren. Leider wurde dieser neue Studiengang nicht akkreditiert. Den Master im kreativen und autobiografischen Schreiben machte ich stattdessen 2012 an der Alice Salomon Hochschule Berlin.

Wann entstand der Wunsch, Autorin zu werden?

Irmgard Kramer: Der entstand am 6. Februar 2004. Mein Schwager lag im Sterben und ich hatte nach dem Besuch in der Intensivstation das dringende Gefühl, einen Jugendroman schreiben zu müssen, was ich dann auch getan habe. Vielleicht habe ich erkannt, wie schnell das Leben vorbei sein kann. Nie habe ich mich getraut, meiner inneren Stimme zu folgen und das zu tun, wofür mein Herz schlägt – nämlich für schöne Geschichten.

Welche beruflichen und privaten Stationen Ihres Lebens (Ausbildung, Studium, Beruf, Familienplanung etc.) haben Sie als Autorin beeinflusst oder geprägt?

Irmgard Kramer: Meine Mutter und meine Großmutter haben mich wohl am meisten geprägt, weil sie es geschafft haben, mir die Magie hinter den Dingen zu zeigen.

An der Hand meiner Großmutter lief ich am Weihnachtsabend durch die Straßen. Wir schauten Christbäume hinter Fenstern an und sie erzählte mir von Feen, Schutzengeln und Geistwesen, als gäbe es sie wirklich.

Ich hatte das Glück, in einem alten Haus mit einem großen Garten, vielen Bäumen und Kindern aufzuwachsen. Das war die Spielwiese meiner Fantasien. Außerdem kenne ich keine Frau, die ein größeres Herz für Kinder hat als meine Mutter – das ist heute noch so und eigentlich glaube ich, dass auch sie nie erwachsen werden wollte, jetzt ist sie über 70. (Kürzlich saß ich bei ihr am Küchentisch und wir stellten winzige Puppenhausmöbel aus den 50er Jahren auf, die sie im Dachboden gefunden hatte.)

Wann haben Sie Ihre ersten Texte geschrieben?

Irmgard Kramer: Mit acht oder neun. Ich habe Abenteuergeschichten in Dialogform aufgeschrieben und weil ich wollte, dass die Abenteurer lebendig werden, bat ich die Nachbarskinder, die Dialoge zu lesen und zu spielen. Aber die haben mich nur verständnislos angesehen und sind lieber ins Schwimmbad.

Haben Sie Hobbys oder besondere Interessen, insbesondere solche, die mit Ihren Büchern in Verbindung stehen?

Irmgard Kramer: Alles, was ich erlebe, hat mit meinen Büchern zu tun, denn irgendwann taucht alles wieder irgendwo auf. Bis vor wenigen Jahren war die Schule mein Beruf und das Schreiben und Lesen mein Hobby. Heute ist das Schreiben mein Beruf. Als Ausgleich singe ich in einem Chor und spiele E-Bass in einer Band. Damit mir von der vielen Computerarbeit Genick und Schultern nicht weh tun, trainiere ich einmal wöchentlich.

Ich fahre gern Ski und besonders gern gehe ich in den Wald und in die Natur, wo mich alles in irgendeiner Form inspiriert. Und zwischendurch muss ich unbedingt für ein paar Tage in eine Großstadt, dann fahre ich nach Wien oder Berlin, bewege mich im Untergrund, auf Hinterhöfen und auf Märkten, latsche durch jedes Museum, und sauge alles auf, was ich kriegen kann.

Ach ja, und dann arbeite ich noch ehrenamtlich in der Dorfbücherei.

Woher nehmen Sie die Inspirationen für Ihre Bücher? Gibt es Orte oder Reiseziele, die Ihre Ideen maßgeblich beeinflussen?

Irmgard Kramer: Am meisten beeinflussen mich Bücher oder Erlebnisse, die ich von Freunden erzählt bekomme, in der Zeitung lese oder die in meinem Umfeld passieren. Reisen in ferne Länder würden mich sehr inspirieren, leider nehme ich mir dafür zu wenig Zeit, und ökologische Bedenken machen mir das Fliegen schwer. Aber als ich kürzlich von Christoph Ransmayr das wundervolle Buch „Atlas eines ängstlichen Mannes“ las, dachte ich mir – ich sollte mehr von der Welt sehen. Und während ich das dachte, begegnete mir eine Frau und erzählte mir eine so traurige Geschichte, dass ich wieder wusste: Die Geschichten liegen tatsächlich vor der Haustür, man muss sie nur auflesen. Woher eine Idee genau kommt, kann ich nicht festmachen. Sie kommt beim Duschen, beim Bügeln, beim Spazieren und sehr oft beim Zähneputzen. Die Kunst liegt darin, diese Idee festzuhalten und dann hartnäckig an ihr zu arbeiten – das hat dann aber nicht mehr viel mit Inspiration, sondern mehr mit Transpiration zu tun.

Wie gehen Sie an neue Texte heran? Steht die Handlung vorher fest oder entwickeln Sie diese während des Schreibprozesses?

Irmgard Kramer: Bei mir ist das ein Hin und Her aus Planung, drauflos schreiben, planen, umschreiben, neu planen, Exposé schreiben – ein Wechsel zwischen Schreiben mit Herz und Schreiben mit Verstand. Das sind, glaube ich, zwei unterschiedliche Prozesse. Wenn ich einfach drauflos schreibe, fängt es an zu fließen, danach muss ich zwar 90 Prozent löschen, aber den Figuren und den Schauplätzen habe ich mich trotzdem genähert.

Anders ist der Prozess, wenn ich Texte für Magazine schreibe.

Gibt es Wünsche, die Sie sich als Autorin gerne erfüllen würden, oder besondere Erwartungen, die Sie an sich selbst stellen?

Irmgard Kramer: Ich hatte zehn Jahre lang den Traum, einmal ein Buch von mir in Händen zu halten. Dass dieser Traum in Erfüllung ging, ist so schön, dass ich mich dankbar verneige und genieße. Natürlich wünsche ich mir, dass mir noch viele Geschichten einfallen. Ich sehe mich erst am Anfang dieser neuen Tätigkeit und habe großen Respekt vor Leuten, die schon Jahrzehnte schreiben. (Hoffentlich fühle ich mich nach zwanzig Jahren schreiben nicht so müde wie nach zwanzig Jahren unterrichten.)

Und Geduld wünsche ich mir, denn davon habe ich definitiv zu wenig.

Wie entstand die Idee zu Ihrem aktuellen Buch?

Irmgard Kramer: Die Idee zu „Sunny Valentine“ stammt von meiner Agentin Christiane Düring. „Hast du nicht Lust, eine Geschichte über ein lebendiges Haus zu schreiben?“ Dazu hatte ich große Lust. Die Geschichte entstand in wenigen Wochen.

Wo wohnen Sie heute? Leben Sie allein oder mit Ihrer Familie? Haben Sie Haustiere?

Irmgard Kramer: Ich lebe im Bregenzerwald mit meinem Lebensgefährten, der Musiker ist, in einem Haus. Ich habe fünf wilde Katzen in meinem Garten, aber ehrlich gesagt mag ich die gar nicht und obwohl ich ständig versuche, sie zu verscheuchen, gefällt es ihnen nirgends so gut wie auf meiner Terrasse.

Besonders gern mag ich meinen Apfelbaum, den haben wir im März 2004 gepflanzt (genau in dem Jahr, als ich mit dem Schreiben begann). Er heißt Jakob Fischer und hatte letztes Jahr drei Äpfel!!!!